

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 158.

Freitag, den 10. Juli 1903.

18. Jahrgang

Aus aller Welt.

Die Totenwürfel. Im Berliner Hohenzollernmuseum befinden sich zwei äußerlich ganz sich ähnliche Würfel — Totenwürfel genannt —, an welche sich folgende Begebenheit knüpft: Unter dem Großen Kurfürsten von Brandenburg wurde in Berlin ein Mord verübt, der riesiges Aufsehen erregte. Das Opfer war ein junges, sehr schönes Mädchen, um dessen Liebe zwei Soldaten warben. Dieselben wurden beide verhaftet. Einer namens Ralph hatte den Mord auch wirklich begangen aus Eifersucht gegen seinen bevorzugten Kameraden namens Alfred. Die Tortur vermochte keinem von beiden ein Geständnis zu erpressen. Ralph leugnete alles, der andere gestand, am Abend mit dem Mädchen gesprochen zu haben, aber in Freundschaft von ihm geschieden zu sein. Der Kurfürst beschloß, das Gottesurteil entscheiden zu lassen; die zwei Soldaten sollten mit Würfeln um den Tod spielen. Derjenige, welcher die kleinere Zahl warf, sollte als Mörder angesehen und hingerichtet werden. Der Kurfürst selbst wohnte mit großer Begleitung der Feierlichkeit bei. Ralph hatte den ersten Wurf und warf mit den zwei Würfeln die höchst erreichbare Zahl, zwei Sechss. Alfred fiel auf die Knie und schrie: „Allmächtiger Gott, Du weißt, daß ich unschuldig bin, schütze mich!“ Da warf er die beiden Würfel so stark, daß einer derselben auseinanderfiel. Der ganz gebliebene Würfel zeigte sechs, die Bruchstücke des zweiten zeigten sechs und eins, also dreizehn. Die ganze Versammlung war von Staunen erfüllt. Dasselbe wurde noch vermehrt, als Ralph plötzlich, wie vom Blitz getroffen, niederfiel. Nur mit Mühe konnte er wieder ins Leben zurückgerufen werden. Er gestand dann auch den Mord sofort ein; der Kurfürst war ungemein gerührt und erklärte: Gott hat gesprochen.

Ein erschütternder Vorfall hat sich dieser Tage im Grunewald, am Ufer des Gatower Sees, abgespielt. Ein Forstarbeiter hörte durchdringende Hilferufe und gewahrte, als er nachsah, am Ufer einen jungen Mann, der bis zum Knie im Wasser stand. Er rief ihm zu, er möge doch selbst an das Ufer die Schritte entfernte Land gehen; der Angeredete erwiderte darauf mit verzweifelter Stimme, daß er nicht gehen könnte. Der Forstarbeiter ging nunmehr näher heran und führte den Mann aus dem Wasser heraus ans Ufer. Es bot sich ihm ein bejammernswerther Anblick dar. Der junge Mann hatte Selbstmord verüben wollen und sich auf die rechte Schläfe gelehrt; die Kugel war aber dicht vorbei durch beide Augen gegangen und hatte diese zerstört. Der mit einem Male seines Augenlichtes beraubte, der die That dicht am See vollbracht hatte, war nun aus Geradenwohl weiter gegangen und so ins Wasser gerathen, aus dem er wegen seiner Erblindung nicht wieder heraus konnte. Der Unglückliche ein Techniker aus Berlin erzählte, daß er 300 M. unerlösten habe und sich aus Furcht vor den Folgen dieser That habe das Leben nehmen wollen. Er ist nach dem Kreis-Krankenhaus in Groß-Lichterfelde gebracht worden.

Prinzessin Luise von Toskana hat, nach der „Dresdener Rundschau“, an eine Dresdener Lieferantin von Wäscheartikeln und deren Arbeiterin als Antwort auf einen Brief und ein Gedicht folgenden von unerfüllbaren Illusionen zeugenden Brief gesandt: „Jüngst und gerührt danke ich Ihnen und jeder Arbeiterin, denn ich weiß, Sie wissen, wie mir dieser Dank von Herzen kommt, hängt doch mein ganzes Herz an meinem geliebten Sachsenvolke. Das Volk hat unermüdet rastlos stets neue Beweise treuer Liebe erlitten, um mir über die furchtbare schwere Zeit, die ich durchlitten muß, hinwegzuhelfen. Jeder Brief, jede Karte, jedes noch so unscheinbare Zeichen der Liebe aus Sachsen von meinen Sachsen ist mir eine Freude und ein Trost, der mir tragen und leiden hilft. Der liebe Gott wird mich zu meinem geliebten Vaterland, zu den geliebten Kindern zurückführen. Voll festen Vertrauens setze ich in die Zukunft, kann ich doch fest und sicher auf mein Sachsenvolk vertrauen, das mich zurückverlangen wird, wenn der gegebene Augenblick kommt. . . die Sonne des reinsten Glücks soll uns dann allen scheinen.“

Die Post und 14 Tage Gefängnis werden auf die Strafe aufgerechnet.

Aus Noth.

Der Schreinergehilfe Friedr. L. von hier sollte im Mai eine neue Stelle an einem Neubau antreten. Er hatte dabei sein eigenes Werkzeug zu stellen. Da er aber solches nicht besaß, ebenjowenig über Mittel zur künftigen Beschaffung verfügte, drang er in einen Neubau an der Erbsackerstraße ein und entwendete aus einer Kiste was er benötigte. Von seinem neuen Arbeitgeber jedoch wurde ihm, weil er im Vorhinein war, das Werkzeug zurückgehalten, und er begab sich dann in einen Neubau am Gutenbergplatz, erbrach auch hier eine Kiste und nahm aus derselben verschiedenes Werkzeug. Heute legte er ein Geständnis ab und wurde wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis abzüglich 14 Tagen Untersuchungshaft verurtheilt.

Geldsäckliches.

Es ist eine Freude zu sehen, wie unsere Kolonien beitragen, das gute deutsche Fabrikat sich immer mehr über die ganze Welt zu verbreiten und selbst in das dunkelste Afrika einzudringen. Einen entsprechenden Beleg hierfür liefert eine aus der Kolonie Tabora in Ostafrika herübergekommene Photographie, auf der man zwischen einer tropischen Vegetation zwei Regier mit 12 bekannten „Dalli“ plündern sieht. Man erkennt auf letzterer deutlich das Schild mit der Aufschrift „Dalli“, welches für die grünen Regier eine Art Fetisch zu sein scheint, da sie es bei ihrer Plünderarbeit davor gelassen haben. Die Deutsche Schutz-Gesellschaft in Dresden, der die Original-Photographie freundlichst überlassen wurde, hat Vielfältigkeiten in Form von Ansichtskarten herstellen lassen, die sie Kolonialfreunden, die bei ihr darum nachsuchen, gern kostenfrei übermitteln.

Wenn es nur ein wenig schäumte, so betrübte man es früher als Seife und gerieben wurde damit, daß es eine Art hatte. Heute steht die Frau auf einem anderen Standpunkt, gottlob. Heute verlangt sie von ihrem Kaufmann eine Seife die schäumt und die nicht, wie früher durch die Reibung sondern durch die Einwirkung des Schäumens den Schmutz entfernt. Hierdurch werden die Gewebe erhalten und die Wäsche schön weiß. „Sunlight-Seife“ schäumt herrlich, hat durch ihren hohen Gehalt an Fettäuren höchste Reinigungskraft und ist deshalb billig und zweckmäßig im Gebrauch.



GERICHTSSAAL

Strafkammer-Sitzung vom 8. Juli 1903.

Sittlichkeitsverbrechen.

In zwei Fällen hat der Tagelöhner Jakob Reich aus Höchst Mädchen unter 14 Jahren zu Unzuchtthaten zu veranlassen gesucht, ferner soll er durch dieselben Thaten öffentliches Aerger- niß erregt haben. Wegen Sittlichkeitsverbrechens in ideller Concurrenz mit Verleumdung traf ihn eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten, wegen Bettelns eine Haftstrafe von einer Woche.

Trauringe

Kein Laden. — Grosses Lager.

sowie alle Gold-, Silberwaaren und Uhren

kaufen Sie sehr billig im
Etagengeschäft von Fritz Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, 1. Etage, an der Marktstrasse. 900

Turistenhemden,
weisse Trikothemden
mit farbigen Brustinsätzen,
Filet- und Netz-
Jacken, Hemden und Hosen.
Grosse Auswahl.
Billige feste Preise.
L. Schwenck,
Wiesbaden, 8034
Mühlgasse 9

Markttaschen,
nur beste haltbare Qualitäten, von
45 Pfg. an, empfiehlt als
Specialität
Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.

In keinem Neubau
verläßt man ausbringen den in allen Kulturstaaten
patentirten, von hervorragenden Persönlichkeiten als die
beste Reform der Sputumbeseitigung bezeichneten
Reform-Spucknapf.
Einführung in öffentl. Gebäuden, (Krankenhäuser, Schul-
häuser, Bäder, Banken, Bahnhöfe, Fabriken usw.) theils
durchgeführt, theils bevorstehend. **Steht nicht im Wege**
— **Keine unästhetische Wirkung** — **Schliesst**
sich **automatisch** — **Spült sich selbstständig**
Sofortige Beseitigung des Sputums. — **Keine Wartung nöthig.**
Fr. Gerach, Schulberg 8.

Geschlechtsleidende
finden Rath und Hilfe in den verzeigsten Fällen bei
H. Flarak, Mainz, Günter Straße, nahe Bahnhofstr.

Restauration zur alten Adolfschöke.

Bei günstiger Witterung heute und jeden Donnerstag:

Großes Militär-Concert,

angeführt von der Kapelle des Hess. Füß.-Regt. No. 80,

wozu höflichst einladet

Anfang 4 Uhr.

Johann Pauly.

Bahnholz.

Restaurant und Café,
Schönster Ausflugsort am
Platz,
möblirte Zimmer und Pension,
empfiehlt **W. Hammer, Besitzer.**

Tuch-Handlung von Hch. Lugenbühl,

jetzt 4 Bärenstrasse 4, früher Bärenstrasse 5.

Gummi-Betteinlagen, garantirt wasserdicht,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,

von Mk. 1.50 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen
Säuglingspflege unentbehrlich.
Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert, sehr haltbar, per
Stück von Mk. 1.80 an.

Sämmtliche Artikel zur Kranken- u. Wochenbettspflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Wilhelm Renker, Faulbrunnenstr. 6.

Sonnen- und Regenschirme.

Nur eigenes Fabrikat. — Stets billige feste Preise. — Ueberziehen — Reparaturen. 0487



Gelegenheitskauf.

MooscoSalon
Piano, vorz. Ton
Cassafant!
im Auftrage zu verkaufen
2290 Friedrichstr. 13.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

100, 150, 200 u. 240
ist das feinste Kakao der Welt.
FR. DAVID Söhne, Halle a.S.
Prüfen Sie Angabe nächster Niederlage und Marken

Wasserfässer

u. Bütten, sowie Wasschütten in
allen Größen billig zu verkaufen.
Fischel u. Fackelbühne,
4931 Schwalbacherstr. 37.

Schüler-Pension,

Jahres 1. Wiesbaden.
Gute Pflege, gewissenhafte Er-
ziehung, tägliche Aufsichtigung
und Nachhilfe bei den Schul-
arbeiten, kleine Schülerzahl, Billi-
ger Preis nach Maßgabe
der Anforderungen. Viele beste
Empfehlungen. 4665

Schmitz,

Realgymnasiallehrer a. D.